

Die Seesturmgeschichte - ein Menschenkenner

Predigt zum 19. Sonntag im Jahreskreis (Mt 14,22-33)

Otto von Bismarck besuchte einmal einen Bekannten. Als er in dessen mit Bildern wohl ausgestaffiertes Zimmer kam, entdeckte er auch ein Bild von sich selbst. Er schaute eine Zeit lang das Bild an, schüttelte dann mit dem Kopf und sagte: Das soll ich sein? Das bin ich nicht! Dann drehte er sich um, zeigte auf ein Bild auf der anderen Seite und meinte: Das bin ich! Es war das Bild vom sinkenden und nach Hilfe schreienden Petrus.

Das soll ich sein? Das bin ich nicht! So fühl ich mich, wie der sinkende Petrus! Ein beeindruckendes Bekenntnis.

Die biblischen Geschichten sind kein frommes Gesäusel. Sie kennen den Menschen in seiner Größe und Schwäche, in seiner Verdrehtheit und Selbstlosigkeit, in seiner Zuversicht und seinen Ängsten. Sie wissen auch, dass der Glaube eines Menschen wanken, in die Brüche, ja verlorengehen kann. Die Seesturmgeschichte ist eine solche Geschichte von der Not und der Zerbrechlichkeit des Glaubens.

Wenn stürmischer Gegenwind im Leben weht, das Wasser bis zum Hals steht, ein Schicksalsschlag den Boden unter den Füßen wegzieht, wenn man hilflos das Leben nicht mehr so gestalten kann, wie man will, wenn schwere Krankheit ins Leben einbricht, dann geht es einem schnell so wie den Jüngern, die in der stürmischen See hin und her gebeutelt werden. Dann ist es oft aus mit der Geborgenheit im Glauben, mit dem Gefühl, mich kann nichts umschmeißen. Dann kommt der Glaube, der einem ein Wohlgefühl gab, leicht ins Wanken. Dann zerbrechen leicht die Bilder von einem gütigen und rettenden Gott, der es gut mit mir meint. Dann fragt man sich, warum wird mir so was zugemutet? Ja, wo ist er denn? Ja, wie leicht wird mir dann Gott fremd und kommt einem sogar wie den Jüngern im Boot gespenstisch vor.

Wie schwer ist es dann seinem Wort zu glauben: Habt Vertrauen, ich bin es, fürchtet euch nicht! Und wie leicht gibt es dann die Hoffnung auf ein Wunder wie auch bei diesem Petrus: Herr, wenn du es bist, so befehl, dass ich auf dem Wasser zu dir komme.

Die Seesturmgeschichte gibt mit zu denken. Petrus, der im Matthäusevangelium die Führerfigur schlechthin ist und im 16. Kapitel sein großes Glaubensbekenntnis abgibt, wird hier nicht als Held dargestellt, sondern als ein nach Hilfe schreiender Verzweifelter, der aber gerettet wird. Und dadurch kommen die anderen Jünger im Boot schon jetzt vor Petrus im 14. Kapitel in der Seesturmgeschichte zu diesem großen Glaubensbekenntnis: Wahrhaftig, Gottes Sohn bist du.

Das heißt für mich: Schau dich in deinem Lebensumfeld um, wie Menschen im Leben gebeutelt wurden, im Glauben Hilfe und einen letzten Rettungsanker gesucht haben, fast verzweifelt und dennoch durchgekommen sind. Vielleicht kannst du aus diesen Lebensgeschichten selbst Kraft schöpfen, wenn dein Glaube einmal wankt.

Pfarrer Stefan Mai

Einleitung

I am sailing, dieser Schlager von Rod Stuart ist vielen von uns noch im Ohr. Wer den Text in der deutschen Fassung genauer betrachtet, merkt schnell, Rod Stuart interpretiert da das Leben auf dem Hintergrund der Seesturmgeschichte, die wir heute als Evangelium hören.

Der Text lautet:

Ich segele, ich segele, wieder nach Hause, über's Meer
Ich segele in stürmischen Gewässern, um dir nahe zu sein, um frei zu sein

Ich fliege, ich fliege, wie ein Vogel, über den Himmel
Ich fliege, vorbei an hohen Wolken, um bei dir zu sein, wer weiß es schon?
Kannst du mich hören, kannst du mich hören, durch die dunkle Nacht, so weit weg
Ich sterbe, schreie auf ewig danach, bei dir zu sein, wer weiß es schon?
Wir segeln, wir segeln, wieder nach Hause, über's Meer
Wir segeln in stürmischen Gewässern, um dir nahe zu sein, um frei zu sein
Oh Herr, um dir nahe zu sein, um frei zu sein
Oh Herr, um dir nahe zu sein, um frei zu sein
Oh Herr.

Fürbitten

Die Seesturmgeschichte ist ein Bild für stürmische Zeiten des menschlichen Lebens. Herr, unser Gott, wir rufen zu dir:

A: Hilf, Herr, unser Gott

Wir beten für die Menschen, die deine Liebe im Moment nicht mehr spüren können.

Wir beten für die Menschen, deren Leben durch Hunger und Gewalt bedroht ist.

Wir beten für die Menschen, die in ihrer Not im Vertrauen auf deine Nähe Trost im Glauben suchen.

Wir beten für die Menschen, die aufgrund schwerer Schicksalsschläge den Glauben an dich verloren haben.

Wir beten für die Menschen, die auf das Gebet und den Beistand von Freunden und Fremden hoffen.

Wir beten für die Sterbenden dieser Stunde und für alle Verstorbenen.

Pfarrer Stefan Mai